Erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
und
„Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft“.

Hochberger Bote.
Tagblatt

Bezugspreis
mit allen Beilagen beträgt
frei ins Haus gebracht vierteljährlich
nur Mk. 1.50.

Anzeigen:
die einspaltige Garmondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.,
an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 177. Emmendingen, Sonntag, den 1. August 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten“
für die Monate **August** und **September** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung“.)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 23. Juli d. J. gnädigst geruht, den Hof-Lichtdruckereibesitzer Johann Schober in Karlsruhe zum Mitgliede des photographischen Sachverständigenvereins und den Professor an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe Leopold Grafen von Kalckreuth zum stellvertretenden Mitgliede des künstlerischen Sachverständigenvereins zu ernennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli. 7 Uhr Abends. (Eigendrahtbericht des „Hochberger Boten.“) Der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Großbritanien vom 30. Mai 1865 wurde heute von der englischen Regierung gekündigt. Derselbe tritt nach Ablauf eines Jahres außer Kraft.

Berlin, 30. Juli. Der „Reichsanzeiger“ bemerkt zur Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages, in Folge derselben würden der Vertrag und die Zusatzvereinbarungen, betreffend die Ausdehnung des Vertrages auf die dem Zollvereine später zugetretenen deutschen Staaten, sowie Elsaß-Lothringen, mit Ablauf des 30. Juli 1898 außer Kraft treten.

Kiel, 30. Juli. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ heute Vormittag 10½ Uhr eingetroffen und alsbald vom Prinzen Heinrich begrüßt worden.

Kiel, 30. Juli. Der Kaiser begab sich heute Nachmittag 1½ Uhr an Bord des „König Wilhelm“ und stattete dem Prinzen Heinrich einen einstündigen Besuch ab. Sodann begab sich der Kaiser auf das Flaggschiff des 1. Geschwaders „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, wo er vom Geschwaderchef empfangen wurde. Der Kaiser wird während der Instandsetzung der „Hohenzollern“ an Bord dieses Schiffes bleiben.

Kiel, 30. Juli. Prinz Heinrich, sowie der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg von Hammelmark kommend statteten heute Abend 6 Uhr dem Kaiser an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ einen Besuch ab. Heute Abend 8 Uhr begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ zurück, woselbst um 8½ Uhr ein Herrendiner stattfand, an welchem auch die um 7½ Uhr hier eingetroffenen Minister Dr. v. Miquel und Freiherr von der Recke theilnahmen.

Quellendorf (Anhalt), 30. Juli. Für das heutige 70jährige Dienstjubiläum und 87. Geburtsfest des Generalfeldmarschalls Grafen v. Blumenthal war jede Feier verbeten worden, da der Jubilar selbst leidend ist und seine Enkeltochter eben erst eine Operation überstanden hat. Das Dorf ist festlich geschmückt. Eine Abordnung des hiesigen Kriegervereins überreichte dem Jubilar eine Adresse. Im Laufe des Vormittags gingen Hunderte von Glückwunschdepeschen ein, unter anderen auch vom Kaiser, den deutschen Bundesfürsten und anderen. Der Herzog von Anhalt ließ ein Glückwunschschreiben durch einen Feldjäger überreichen.

— Kurz nach dem Besuche, den der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und der Nachfolger des Frhr. v. Marschall, Bernhard v. Bülow, dem Altreichskanzler in Friedrichsruh abstatteten, meldeten die „Dresd. Neuest. Nachr.“, daß beabsichtigt sei, den werthvollen Rath des Fürsten Bismarck für die Leitung der Reichsgeschäfte heranzuziehen. Wir haben damals ausgeführt, daß diese Nachricht aus inneren und äußeren Gründen unglaubwürdig erscheine, und die unter dem Namen der „Bismarckblätter“ bekannte Presse hat sich unserer Auffassung angeschlossen. Jetzt meldet dasselbe Blatt, ein von der „Nord-Ostsee-Ztg.“ angekündigter angeblich beabsichtigter Besuch des Fürsten Bismarck beim kommandirenden General des IX. Armeecorps, Generaloberſten Grafen v. Waldersee, in Altona stehe in engem Zusammenhang mit einem Wunsch des Kaisers, unmittelbar nach seiner Rückkehr von der Nordlandfahrt dem Fürsten Bismarck zu begegnen. Wir geben die Nachricht so, wie wir sie finden, und enthalten uns für heute, daran weitere Bemerkungen zu knüpfen.

Berlin, 30. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute das Ergebniß des Reichshaltsetats pro 1896—1897. Darnach ergeben sich an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben 76,471,414 Mk. mehr als veranschlagt waren. Davon wurden 50,000,000 Mk. zur Verminderung der Reichsschuld verwendet. Der Etat hat unter Hinzurechnung von 1,995,700 Mk. Ausgabenersparniß einen Ueberschuß von 28,467,115 Mk. Es überschritten die Ausgaben den Voranschlag bei der Marine um 454,000 Mk., bei der Kolonialverwaltung um 1,973,000 Mk. beim Auswärtigen Amt um 319,000 Mk., beim Reichsamt des Innern um 1,005,000 Mk., beim Reichsschatzamt um 287,000 Mk., bei der Post um 1,131,000 Mk. Die Ausgaben stehen hinter dem Voranschlag zurück: beim Reichsheer um 4,372,000 Mk., bei der Reichsschuldenverwaltung um 3,637,600 Mk., beim Reichsinvalidenfond um 110,000 Mk. Im Ganzen wurden 1,995,700 Mk. Ersparnisse gemacht. Von den Einnahmen erbrachten mehr Zölle 78,195,000 Mk., Zuckersteuer 13,223,000 Mk. Salzsteuer 2,334,000 Mk., Brausteuer 2,285,000 Mk., Spielkarten 94,000 Mk., Wechselstempel 914,000 Mk., statistische Gebühren 98,000 Mk., Post 2,420,000 Mk., Reichsdruckerei 99,000 Mk., Reichseisenbahnen 3,294,000 Mk., Bankwesen 3,271,000 Mk. verschiedene Verwaltungseinnahmen 398,000 Mk. Mindereinnahmen erbrachten der Reichsinvalidenfond 110,000 Mk., Ueberschuß der früheren Jahre 53,000 Mk. Den Bundesstaaten wurden im Ganzen 27,095,875 Mk. mehr überwiesen, als veranschlagt worden waren.

— Auf Anregung des deutschen Reichskommissars für die Pariser Weltausstellung, Geh. Regierungsraths Dr. Richter in Berlin, wird für das deutsche Reich ein Preisausschreiben für Werke der Gravir- und Ciselirkunst erlassen, in dem hierfür nahmhafte Preise ausgesetzt sind. Zu dem hierfür beschiedenen Preisgerichte wurde, wie die „Karlsr. Ztg.“ mittheilt unter anderen der Direktor der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, Professor H. Götz, berufen. Professor Götz war bereits auf der Weltausstellung in Chicago mit größtem Erfolge thätig.

— Eine Schießaffaire in Danzig hat in der Danziger Bevölkerung eine tiefgehende Erregung zur Folge gehabt, weil sie von Neuem gezeigt hat, welche Gefahren die Schießinstruktion für die Wachtposten für die öffentliche Sicherheit mit sich bringt. Ueber den Vorfall selbst wird der „Ff. Z.“ berichtet: „Ein 19jähriger Schlossergeselle Zaremba hatte sich mit Dirnen im Festungsgelände herumgetrieben, dessen Betreten verboten ist, und war deswegen arretirt worden. Auf dem Transport unmittelbar vor der Hauptwache auf dem Kohlenmarkt entlief er und versuchte im Zickzacklauf dem ihm nacheilenden Musketier Satzkowski zu enkommen. Der Patrouillenführer rief dem Fliehenden dreimal „Halt!“ zu. Als Zaremba darauf nicht stehen blieb, feuerte der Soldat auf 80 Meter Entfernung. Die Kugel durchbohrte Zaremba's Kopf, tödtete ihn sofort, schlug dann durch eine Anschlagsäule und drang noch tief in das Thor des Zeughauses ein. Die Gegend ist eine sehr belebte, und es hätte leicht ein größeres Unglück abgeben können, da die Kugel an fünf größeren Geschäften vorbeiflog.“ Aus diesem Bericht geht her

---

Rächer.
Von Reinhard Ortmann.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung).

Natürlich dachte Werner nicht daran, einen Widerspruch zu erheben. Seinen Vorschlag, sie zu begleiten. Seinen Vorschlag, sie zu begleiten, aber lehnte Antonie entschieden ab.

„Wir würden das Aufsehen damit nur unnötig vergrößern. Und die Sache hat ja auch wahrscheinlich gar nichts zu bedeuten.“

Auf ihrem Wegen freundlich hierhin und dorthin nickend, eilte sie hinaus. In keinem der anstoßenden Gemächer fand sie ihren Vater; aber als sie die Thür zu seinem Arbeitszimmer öffnete, sah sie ihn schlaff und anscheinend völlig gebrochen in dem Lehnstuhl vor dem Schreibtisch sitzen. In der herabhängenden rechten Hand hielt er noch den halb zerknitterten Brief, der allein die Schuld an dieser jähen Wandlung tragen konnte. Bei ihrem Eintritt wandte er, ohne sich aufzurichten, mit einer müden Bewegung den Kopf.

Aber, mein Gott, was ist denn geschehen? Du hast eine schlechte Nachricht erhalten? Eine Nachricht von Henry?“

Der Konsul reichte ihr den Brief.

„Da — lies selbst! — Es betrifft Dich ja nicht weniger, als mich. Und vielleicht weißt Du eher einen Ausweg zu finden, als ich.“

Antonie folgte der Aufforderung und las:

„„Privatim noch wenige Worte zu Steinmann's geschäftlichen Mittheilungen. Ich kann nicht viel schreiben, denn ich bin ernstlich krank. So viel nur: Hans Amelung ist nicht todt! Er soll vor Kurzem in Bäbundi an der Küste eingetroffen sein und von zwei verschiedenen Seiten erhalte ich übereinstimmend die Nachricht, daß er gesund und unverletzt gesehen worden ist. Ich kann mir das Wunder noch nicht erklären; aber die Sache ist für uns jedenfalls verteufelt unangenehm. Ich vermuthe, daß Amelung unter keinen Umständen hierher zurückkehren, sondern mit der ersten Gelegenheit nach Europa abreisen wird, nachdem er in Whydah seine Effekten in Empfangen genommen hat. Ja, es ist keineswegs unmöglich, daß er bereits zugleich mit diesem Briefe in Hamburg eintrifft. Ihr müßt alsdann Alles, was in Euren Kräften steht, aufbieten, um ihn zu versöhnen und von unliebsamen Veröffentlichungen abzuhalten. Kein Opfer darf Euch dafür zu groß erscheinen, denn dieser Mensch wäre im Stande, uns zu ruiniren! Ich muß schließen, denn die Post geht ab und mein Zustand gestattet mir auch nicht, mehr zu schreiben. Es hat mich diesmal verdammt energisch gepackt und selbst das Chinin fängt an, seine Wirkung zu versagen.

Henry.“ “

Auch Antonie war für einen Augenblick überwältigt von Schreck und Bestürzung; aber sie schüttelte den lähmenden Druck doch schneller von sich ab, als es ihrem Vater gelungen war.

„Es wird ein falsches Gerücht sein,“ sagte sie. Von einem sicheren Beweise, daß Amelung lebt, ist in dem Briefe doch mit keinem Wort die Rede.“

„Henry ist nichtsdestoweniger davon überzeugt, wie Du siehst. Und wir können nicht die Hände in den Schooß legen, um gemächlich abzuwarten, wie sich das scheinbare Wunder erklären wird. Wenn er sich wirklich auf dem Wege nach Europa befindet, wenn er vielleicht gar auf demselben Schiffe gewesen ist, das mir diesen Brief gebracht hat, so muß unverzüglich etwas geschehen, um die Gefahr abzuwenden, die uns bedroht.“

„Du hättest also doch einen triftigen Grund, Hans Amelung's Feindschaft zu fürchten?“

Amandus Beiersdorf machte eine ungeduldige Bewegung.

„Weshalb fragst Du danach, da Du wohl siehst, daß es sich so verhält? Er ist im Besitz von Geheimnissen, die unter keinen Umständen preisgegeben werden dürfen. Und dann diese unaufgeklärte Geschichte mit der angeblichen Ermordung —! Genug, wenn er noch am Leben ist, so müssen wir ihn wieder gewinnen Antonie — wir müssen!“

„Und wie stellst Du Dir das vor? — willst Du ihm eine Summe Geldes für sein Schweigen bieten?“

„Wenn ich wüßte, daß er damit unschädlich zu machen wäre —“

„Nein! — Ich bitte Dich: gib Dich darüber keinen falschen Hoffnungen hin! Und wenn Du ihm eine Million böteſt, Hans Amelung würde sie Dir vor die Füße werfen! Er gehört nicht zu den Männern, denen ihre Ehre für Geld feil ist. Du würdest ihm nur eine Waffe mehr in die Hand drücken — weiter nichts.“

„So müssen eben andere Mittel gefunden werden, Antonie!“

„Ja, doch ich fürchte, Du wirst vergeblich nach ihnen suchen.“

„Wenn Du mir Deine Hilfe versagst allerdings! Aber ich rechne mit Sicherheit auf Deine kindliche Liebe.“

„Was könnte sie Dir nützen?“ erwiderte sie achselzuckend. „Ich wäre doch wohl die Letzte, die ihn zu Deinen Gunsten zu beeinflussen vermöchte.“

(Fortsetzung folgt.)

vor, daß sich der blutige Vorfall mitten in der Stadt in einer belebten Gegend ereignete. Die Kugel, die erst den Flüchtling traf, dann eine Anschlagsäule durchbohrte und endlich in eine Mauer schlug, hätte auf ihrem Lauf ebensogut statt der Säule den Körper eines oder auch mehrerer harmlos ihres Weges gehenden Menschen durchbohren können. Daß der Erschossene ein übel berüchtigter Mensch war, kann nicht über die Thatsache hinweghelfen, daß die in diesem Falle ohne Weiteres vollstreckte Todesstrafe außer allem Verhältniß zu dem verübten Unfug steht. Man wird einwenden, daß der Verhaftete durch die Flucht seinen Tod selbst verschuldet hat. Aber es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß durch eine vorsichtigere Art des Transports derartige Fluchtversuche zumeist von vornherein verhindert werden könnten. Jeder Einwendung entzieht sich jedenfalls, daß es durchaus verwerflich ist, wenn auf solche Weise auch das Leben Unbetheiligter gefährdet wird. Bei dem Gebrauch von Schußwaffen, namentlich des neuen Militärgewehres mit seiner Rasanz und Durchschlagskraft, ist es dem bürgerlichen Empfinden nicht erträglich, um die Festnahme eines die Gunst belebter öffentlicher Verkehrswege zur Flucht benutzenden Arrestanten zu erleichtern oder zu ermöglichen, den Vorübergehenden der Gefahr um Leib und Leben ausgesetzt zu sehen. Das Mindeste was verlangt werden muß, ist, daß der Transport von Gefangenen durch belebte Straßen entweder vermieden wird oder in geschlossenen Wagen erfolgt. Auf diese Weise würde die Gefahr für Leib und Leben der Bürger vermieden werden, ohne daß das militärische Interesse irgend wie leidet. Man sollte meinen, daß die Erfüllung einer so bescheidenen und wohlbegründeten Forderung auf die Dauer gar nicht verweigert werden kann.

Ausland.

Bulgarien.

— Das Urtheil im Prozeß Boitschew. In allen Kulturländern wird man wohl dahin einig gehen, daß das Urtheil im Prozeß Boitschew keine Sühne für die scheußliche Ermordung der unglücklichen Frau darstellt, welche ein bulgarischer Offizier, der ihrer überdrüssig geworden, im Verein mit einem bulgarischen Polizeipräfekten und einem Gendarm aus der Welt geschafft hatte. Für alle diese Mörder haben die Richter milbernde Umstände angenommen; zwei sind zu lebenslänglichem Kerker und einer zu 6½ Jahren verurtheilt worden. Blut fließt demnach nicht für das vergossene Blut jener beklagenswerthen Frau, deren sich der Rittmeister Boitschew als einer lästig gewordenen Geliebten entledigen wollte, obgleich er ihr die Ehe versprochen hatte. Der Rittmeister hat nicht etwa eigenhändig die Geliebte, die Mutter seines Kindes, gemordet, sondern nur die „Beseitigung der Person" von dem Polizeipräfekten Novelitsch verlangt. Der Mord ist schließlich von Untergebenen im dienstlichen Auftrage erfolgt. Wir haben bereits bei Beginn des Prozesses und früher auf die verrotteten Zustände hingewiesen, welche dieser Fall in Bulgarien aufgedeckt habe. Der Verlauf des Prozesses hat es nur bestätigt, was man schon bei der Ermordung des für sein Vaterland begeisterten Staatsmannes Stambulow feststellen mußte, das nämlich der Kulturstandpunkt, das Rechtsbewußtsein in diesem Lande auf einer sehr tiefen Stufe stehe. Der Rittmeister Boitschew und der Polizeipräfekt Novelitsch werden nun ihre lebenslängliche Kerkerstrafe abbüßen und zwischen Kerkermauern über die Scheußlichkeit ihrer That nachdenken können, wenn — sie nicht eines Tages begnadigt oder sonstwie befreit werden. Zu wundern hätte sich darüber niemand in einem Lande, wo geständigen Mördern der scheußlichsten Art mildernde Umstände zugebilligt werden.

Amerika.

New-York, 30. Juli. Der „New-York Herald" meldet aus Havanna: Die Aufständischen griffen Mittwoch Nacht die Vorposten von Havanna an. Es entspann sich ein mehrstündiges Feuergefecht. [Das stimmt schlecht zu den zuversichtlichen Nachrichten der Spanier, wenn die Cubaner bereits vor den Thoren der Hauptstadt die spanischen Truppen angreifen können.]

Der türkisch-griechische Krieg.

Konstantinopel, 30. Juli. Nach dem „Temps" steht die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien bevor. Man erwartet die Antwort der griechischen Regierung wegen der Feststellung der Fälligkeiten für die Zahlung der Kriegsentschädigung. Im Vertrage sind folgende Punkte ausdrücklich festgelegt: 1. Grenzberichtigung nach dem Plane der Militärattachés; 2. Kriegsentschädigung von vier Mill. Pfund; 3. Errichtung einer gemischten Kommission aus Vertretern der Mächte und Vertretern der Türkei für die Feststellung der Entschädigung für türkische Unterthanen, die durch die Ereignisse in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Räumung Thessaliens wird der vollen Erlegung der Kriegsentschädigung untergeordnet. Deutschland verlangt außerdem, daß in den Vertrag eine Bestimmung aufgenommen werde, wodurch die Finanzen Griechenlands unter internationale Kontrole gestellt werden sollen. Die Militärattachés und die Offiziere des türkischen Generalstabes begeben sich nach Thessalien, um die endgiltige Grenzlinie zu bestimmen.

Aus Baden.

Müllheim, 28. Juli. An den Schlössern von Mainau und Badenweiler sind, wie fast alljährlich, einzelne Neueinrichtungen für die Aufnahme der fürstlichen Bewohner vorgenommen worden. Die Uebersiedelung des großherzoglichen Hofes an den Bodensee wird wohl von St. Blasien aus erfolgen, und wahrscheinlich nimmt das erbgroßherzogliche Paar, wenn der Erbgroßherzog sein Kommando bei den Mandvern beendigt hat, wieder den gewohnten Herbstaufenthalt in Badenweiler. Dem Großherzog dürfte wohl von ärztlicher Seite zunächst jede Anstrengung in Ausübung seines Amtes als Generalinspektor des badischen und der reichsländischen Armeekorps widerrathen werden. Vielfach wird sogar vermuthet, daß die Steigerung des jetzt in der Besserung begriffenen Leidens vielleicht unterblieben wäre, wenn nicht die mit der Ausübung jenes Amtes verbundenen Anstrengungen so lange fortgesetzt worden wären.

Donaueschingen, 30. Juli. Der Fürst von Fürstenberg ist mit der gesammten Familie von den böhmischen Besitzungen heute wieder hier eingetroffen. Die Fürstlichen Herrschaften erwarten in den nächsten Tagen eine Reihe hoher Gäste. Insbesondere steht für morgen Mittag die Ankunft des Erzherzogs Franz Ferdinand, des präsumtiven österreichischen Thronfolgers, welcher sich in strengem Incognito einige Tage zur Theilnahme an den Jagden hier aufhalten wird, bevor.

Burgberg (A. Villingen). Am Sonntag stand vor dem Wohnhaus des Sägers Wilhelm Götz hier dessen Kinderwagen, in welchem das 6 Monat alte Knäblein lag. In einem unbewachten Augenblick wurde der Wagen vom Winde in den nahen Bach getrieben, wobei das Kind ertrank.

Konstanz, 30. Juli. Zum Bürgermeister wurde heute Vormittag Herr Verwaltungsreferendär Eduard Haulick aus Pforzheim mit 57 Stimmen gewählt. Im ganzen stimmten von 86 Bürgerausschußmitgliedern 72 ab. Davon gaben 13 leere Zettel ab.

Wolfach, 28. Juli. Gestern Abend halb 7 Uhr brach in dem Theerschuppen der 20 Minuten von hier gelegenen Papier- und Holzstoff-Fabrik Wolfach dadurch ein Brand aus, daß der Theerkessel in Folge starker Feuerung überlief, wodurch sich der kochende Theer entzündete und so das Gebäude in Brand steckte. Lediglich dem raschen, sichern und geschickten Eingreifen der hiesigen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß dem verheerende Elemente hier rechtzeitig Einhalt geboten und so das große Millionen repräsentirende Etablissement gerettet wurde. Der Schaden ist immerhin ein bedeutender, da in dem Schuppen eine größere Zahl von Maschinen untergebracht war. Die Feuerwehr Wolfach mit ihrer vorzüglichen Ausrüstung hat allein das Verdienst, gestern Abend nicht nur mehrere Millionen, sondern auch die Brodstelle von 200 Arbeitern gerettet zu haben.

Kehl, 28. Juli. Das Großh. Amtsgericht Kehl wurde gestern Abend telegraphisch durch die Gendarmerie Neufreistett nach Memprechtshofen gerufen, da dort eine schwere Schlägerei unter fahrendem Volke stattgefunden. Der Schirmflicker Pius Bernhard schlug einem Kameraden mit einer Hacke den Schädel ein. Der Verletzte soll kaum noch vernehmungsfähig gewesen sein. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, war er auch bei der Schlägerei im Gasthaus zum „Wilden Mann", wo Wachtmeister Jäckle seine Verletzungen davontrug, betheiligt. Der Thäter wurde sofort ins Untersuchungsgefängniß hierher transportirt.

Pfullendorf, 27. Juli. Das Unwetter am Dienstag voriger Woche hat im Pfullendorfer Amte einen Schaden von 400,000 Mark angerichtet; doch sind die Bauern mit ganz wenigen Ausnahmen nicht sehr erheblich geschädigt, denn sie haben ihre Getreidearten fast ausnahmslos rechtzeitig gegen Hagel versichert.

Baden, 28. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute Vormittag gegen 8 Uhr dahier ereignet. Der bei der Stadtgemeinde Baden beschäftigte 31 Jahre alte verheirathete Maurer Albert Braun, in der Bahnhofstraße wohnhaft, war mit drei anderen Maurern mit Verputzen der Fagade des Großh. Gymnasiums beschäftigt, als das Hängegerüst, auf welchem der Verunglückte stand, plötzlich nachgab und derselbe aus einer Höhe von zirka 12 Metern auf die Erde stürzte, während die drei anderen Arbeiter sich durch Festhalten am Zug-Seil noch retten konnten. Die Herren Medizinalrath Dr. Oeffinger und Dr. Schindler konstatirten eine tödtliche Verletzung und wurde die Ueberführung des Verunglückten in's städtische Krankenhaus angeordnet. Derselbe starb jedoch auf dem Transport dahin, schon etwa eine halbe Stunde nach dem Unfall. Braun war ein tüchtiger und braver Mann; er hinterläßt eine Wittwe und ein Kind, welche allseitig auf's Tiefste bedauert werden.

Karlsruhe, 30. Juli. In Langenbrücken wurde ein neunjähriger Knabe auf dem Felde vom Blitze erschlagen. Desgleichen in Gernsbach der 64 Jahre alte Landwirth Stickel von Boffenau, der unter einem Kastanienbaum Schutz gesucht hatte.

Langenbrücken (A. Bruchsal), 28. Juli. Vom Blitze erschlagen wurde soeben der vom Felde heimkehrende 10jährige Sohn des Straßenwarthes W. Kuhn. Das fürchterliche Gewitter zog rasch über unsere Gemarkung, ohne an den Feldfrüchten Schaden anzurichten.

Pforzheim, 28. Juli. Daß der Scharfrichter früher als ein „unehrlicher" Mann galt, mit dem Niemand verkehren wollte, ist bekannt. Die Zeit hat dieses Vorurtheil zwar gemildert, aber auch heute noch hat Mancher ein gewisses Grauen vor dem unheimlichen Manne, wofür nachstehendes Vorkommniß spricht: Ein Herr aus Pforzheim, der den letzten Sonntag auf der „Bleiche" bei Hirsau zugebracht hatt, hörte plötzlich einen Gast mit Stentorstimme dem Wirthe zurufen: „Herr B., ich bin bei ihnen in eine nette Gesellschaft gerathen!" Der Gastgeber erkundigte sich, verblüfft und erstaunt zugleich, nach dem Grunde des Vorwurfs. Statt aller Antwort zerrte ihn der Gast zu dem Tische, auf dem das Fremdenbuch aufgeschlagen lag. Der Wirth warf in begreiflicher Neugierde einen Blick hinein, fuhr aber, wie von einer Natter gebissen, zurück, denn im Buche fand sich der Eintrag: 25. Juli 1897. Reindel, Scharfrichter aus Magdeburg, Zimmer Nr. 13."

Bruchsal, 28. Juli. Die gestrige Bürgerausschußsitzung eröffnete der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Dr. Gautier, mit einer an seinen neuen Kollegen, Herrn Bürgermeister Petermann, gerichteten Begrüßungsansprache, worin er hervorhob, daß er Herrn Petermann während der wenigen Wochen des Zusammenarbeitens mit ihm bereits als einen liebenswürdigen Charakter und tüchtigen, arbeitsfreudigen und kenntnißreichen Mann schätzen gelernt habe, und dem Wunsch Ausdruck gab, daß seine neue Thätigkeit ihm selber Befriedigung gewähren und der Stadt zum Wohl gereichen möchte. Herr Petermann dankte für die freundlichen Worte und das Vertrauen, das man ihm entgegengebracht. Es werde sein eifriges Bestreben sein, durch volle Hingabe an seinen Beruf dieses Vertrauen zu verdienen. Dabei werde er sich durch zwei Lebensregeln, die bisher für ihn bestimmend gewesen, auch in seiner neuen Thätigkeit leiten lassen, durch die beiden Wahrworte: Rast' ich, so rost' ich, und: erst wägen, dann wagen. Im Uebrigen sehe er sich für nichts anderes an, als einen Diener der Stadt Bruchsal und wünsche derselben ein kräftiges Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Aus dem Bezirk.

Emmendingen, 31. Juli.

— Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschule Hochburg betr. Das Schulsahr beginnt am 3. November. Die Aufzunehmenden müssen das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, die Kenntnisse eines guten Volksschülers besitzen, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich hinreichend erstarkt sein. Der Kurs ist zweijährig. Das Lehrgeld für die ganze Lehrzeit beträgt 450 Mark. Zöglingen, welche die volle Lehrzeit zur Zufriedenheit zurückgelegt haben, wird als Gegenwerth für die von ihnen geleistete Arbeit an dem Lehrgeld der Betrag von 100 Mark durch das Großh. Ministerium des Innern nachgelassen. Anmeldungen sind längstens bis 1. Oktober schriftlich bei dem Anstaltsvorstand, Herrn Oekonomierath Junghanns, einzureichen. Denselben ist ein Geburtsschein, ein Leumundszeugniß des Aufzunehmenden, sowie die schriftliche Einwilligung des Vaters oder Vormundes zum Besuche der Schule und zur Uebernahme der daraus erwachsenden Unkosten anzuschließen. Statuten werden auf Wunsch zugesandt.

— Blaset nicht in die heißen Speisen der Kinder! Manche Mutter, mancher Dienstbote fröhnen der Unsitte, die heißen Speisen und Getränke dadurch zu kühlen, daß sie hineinblasen. Dieses Blasen ist widerwärtig; es kann unter Umständen aber auch gesundheitsschädlich werden. Man stelle sich nur vor, wie beim Blasen der Speichel in Speise und Trank fliegt! Wie sehr dies der Fall ist, kann man sehen, wenn man einmal versuchsweise auf eine blankgeputzte Scheibe bläst. Daß der Speichel Unreinlichkeiten, nicht gar selten auch Ansteckungskeime enthält, wird wohl kein Mensch leugnen wollen. Das Kühlen der Speisen kann man auch auf andere, wenig gefährliche Art erzielen, z. B. wenn man sie ruhig ans offene Fenster stellt oder das Gefäß, das die Speisen enthält, eine Zeit lang in ein größeres Gefäß mit kühlem Wasser hineingesetzt. Vor allem mögen sich die Hausfrauen und Dienstmädchen einmal daran gewöhnen, die Suppen und andere Speisen erst nach dem Tisch zu bringen, wenn sie eine Temperatur haben, bei der sie sofort genießbar sind.

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm I. und die Schauspieler. In Friedrich Haases Memoiren, welche in der „Mod. Kunst" abgedruckt werden, ist eine interessante Unterhaltung Kaiser Wilhelms I. mit dem beliebten Schauspieler mitgetheilt. Sie fand im April des Jahres 1883 statt und behandelt auch das Thema der Verleihung von Orden an Schauspieler. Der Kaiser äußerte: „Man hat mir erzählt, Sie begehen bald ein Jubiläum. Ich fände es begreiflich, daß Sie als Preuße und als Sohn eines langjährigen, treuen Dieners meines hochseligen Bruders bei dieser Gelegenheit vielleicht einen Orden von mir erhofften. Den erhalten Sie aber nicht, obgleich ich Sie, nachdem ich Sie jetzt kenne und als Künstler schätze, wohl dekoriren dürfte. Aber so lange ich lebe, wird der Bühnenkünstler als solcher von mir nie einen Orden erhalten. Und warum? Weil er öffentlich insultirt werden kann, aber nie eine Genugthuung zu erlangen vermag! Ich weiß, daß alle deutschen Fürsten anderer Ansicht sind, wovon ja viele Ordensverleihungen und Sie selbst mir den besten Beweis liefern. Allein, ich bin nun einmal meiner Meinung. Ich würde Ihnen das nicht sagen, wenn Sie mir nicht aufrichtiges Vergnügen bereitet hätten und ich Sie zum Lohn dafür doch nicht betrüben möchte!" Thatsächlich hat denn auch, mit Ausnahme Theodor Döringes, nie ein Schauspieler einen Orden von Kaiser Wilhelm I. erhalten. Döring erhielt einen solchen aus Anlaß seines siebzigjährigen Geburtstages, aber nicht in seiner Eigenschaft als Schauspieler.

— In Scheßlitz (Bayern) bettelte ein „armer" polnischer Jude und wurde darob eingelocht. Bei seiner Untersuchung gab er an, noch baare 94 Pfennig zu besitzen und siehe es kamen zum Vorschein: Die 10 Gebote, und — hineingewickelt — 1194 Mark!

Berlin, 27. Juli. 15000 Mark seiner Braut abgeschwindelt, hat ein in Charlottenburg wohnendet junger Architekt G. Er hatte der jungen Dame, welche in Berlin wohnt, erzählt, er baue in Rixdorf auf eigene Kosten ein großes Haus und brauche dazu noch 15000 Mark. Das betreffende Haus gehört aber der Baufirma, bei welcher der Architekt in Stellung war. Er ist aus dieser nun sofort entlassen worden und hat sich wegen des Betruges auch vor dem Strafrichter zu verantworten, da die Sache bereits der Staatsanwaltschaft übergeben ist.

— Ein feuchtes Genrebild aus dem Militärleben. An einem der heißen Tage sandte eine Berliner Brauerei ein mit Flaschenbier beladenes Fuhrwerk nach Mittenwalde, wo das Bier von dortigen Gastwirthen bestellt war. Das Fuhrwerk war bereits einige Meilen von Berlin entfernt, als es auf der Chaussee einer auf dem Marsch begriffenen Infanterieabtheilung begegnete. Bald umdrängten die Leute den Bierwagen, dem ein Entkommen aus dieser Situation unmöglich war. Da sprengt der Commandeur heran und befiehlt einem Unteroffizier und vier Mann, an dem Fuhrwerk Aufstellung zu nehmen und streng zu verhindern, daß Getränk gefordert oder verabreicht wird. Als die Abtheilung vorüber ist, schließt sich das Commando an und der Bierwagen fährt weiter, dem Orte seiner Bestimmung entgegen. Allein kaum eine halbe Stunde später kommt eine Cavallerieabtheilung desselben Weges; ihr weit voraus sprengt der Rittmeister. „Kutscher, ist Ihr Bier sehr kalt?" — „Gerade zum Trinken, Herr Rittmeister!" — „Geben Sie mal 'ne Flasche her!" Der Offizier trinkt, setzt die Flasche ab und ruft seinen langsam heranreitenden Leuten zu: „Escadron halt! Abgesessen! Kutscher, geben Sie jedem Mann eine Flasche, aber jedem nur eine!" — Im nächsten Augenblick befand sich die leichte Reiterei im dichtesten Handgemenge und nahm die Bierbatterien mit stürmender Hand. Nach einigen Minuten wurde gerechnet. „Wieviel ist getrunken?" — „Elf Kasten, Herr Rittmeister." — „Na ja, also 330 Flaschen! Ich dachte mir's doch gleich, daß wieder Verschiedene nicht bis Eins zählen können!" Sprach's, bezahlte dem Kutscher 33 Mark und ritt weiter.

— Heimgeschickt. In einer Ortschaft des Kantons St. Gallen saß kürzlich eine Gesellschaft fröhlich beisammen und unterhielt sich mangels eines Besseren mit sogenannten „Thurgauer Witzen." Ein anwesender Thurgauer, auf dessen Kosten die Unterhaltung gepflegt wurde, machte gute Miene zum bösen Spiel. Als der Gegenstand erschöpft war, meldete er sich zum Worte: „Ihr wißt aber den neuesten Thurgauer-Witz doch noch nicht!" — „Her damit", tönt's von allen Seiten. — „Also: Worin stimmen denn die Thurgauer mit den Schwiegermüttern überein?" — Niemand weiß eine Antwort. — „Sie stimmen darin überein, daß jeder Esel meint, er müsse schlechte Witze über sie machen!" — Und siehe da, es gab viele verblüffte Gesichter.

— Wieder einer! In Fürth ist der Gewerkvereinler Hager, Redakteur des sozialistischen „Fränk. Arbeiterblattes" und Vorstand des Männerturnvereins, unter Mitnahme von 900 Mk. aus der Kasse dieses Vereins, verschwunden.

— Ein grauenerregender Vorfall ereignete sich kürzlich in Wien bei der zweiten Donaukanalüberfuhr am Schüttel. Mehrere Männer waren hier mit Fischen beschäftigt. Plötzlich fühlte einer derselben, daß seine Angel ungeheuer beschwert sei. Mit aller Kraft zog er nun die Leine an. Als endlich die Angel zum Vorschein kam, hing an derselben der Kopf einer Mannesleiche. Entsetzt über diesen Anblick brach der Fischer zusammen, er mußte gelabt werden. Die Leiche wurde sodann ans Ufer gebracht und mit Laub bedeckt. Es hatten sich natürlich viele Leute zusammengefunden und auch Sicherheitswache erschien auf dem Platze. Die Leiche des unbekannten Mannes dürfte erst vier bis fünf Stunden im Wasser gelegen sein.

— Wie alt werden Schiefertafeln? Ein Erbstück eigener Art befindet sich in der Familie J. zu Lappienen (Westpreußen.) Es ist eine Schiefertafel, welche das Datum „10. Juli 1797" auf dem Rahmen trägt. Es haben auf ihr die Urgroßmutter, die Großmutter und Mutter des jetzigen Inhabers ihre ersten Schreibversuche gemacht. Der Tag des hundertjährigen Bestehens des Erbstückes wurde durch ein Kinderfest in sinniger Weise begangen.

▭ Stockholm, 30. Juli. Nordenskjöld hat die Vermuthung, Andrees Ballon könnte nach dem Weißen Meere getrieben und dort verunglückt sein, aus den gleichen Gründen wie Nansen als widersinnig erklärt. Auch Dr. Eckholm steht dieser Vermuthung skeptisch gegenüber und bezeichnet es als sonderbar, daß der Dampfer „Dordrecht" den ballonähnlichen Gegenstand nicht näher untersucht habe. Dr. Eckholm bringt indessen eine Nachforschungsexpedition ins Weiße Meer in Anregung.

— Was ist ein Kind? Für die Beantwortung dieser Frage ward in London vor kurzem ein Preis gesetzt, worauf aus allen Theilen des Landes Antworten eingingen, von denen die besten der Wiedergabe wohl werth erscheinen, denn sie alle enthalten mehr oder minder gut die Lösungen der Frage: wie es die folgenden Aussprüche beweisen: Eine von dem Finger der Sorge noch unberührte Blume. — Des Vaters Nebenbuhler in der Mutter Liebe. — Der magische Zauber, durch welchen ein Haus in ein Heim umgewandelt wird. — Ein Miniaturatlas, der die ganze Welt der Ehefreuden und Ehesorgen auf seinen kleinen Schultern trägt. — Ein von der Natur pünktlich präsentirter Wechsel, den man nicht mehr zurückschicken kann. — Eine aufgebrochene Knospe am Baum des Lebens. — Der beste Förderer der schönsten Eigenschaft der weiblichen Natur, der Selbstlosigkeit. — Die letzte Ausgabe der Menschheit, bei der ein jedes Paar sich einbildet, daß es die beste Kopie besitzt. — Ein Eingeborener aller Länder, der doch die Sprache keines einzigen spricht. — Eine Erfindung, um die Menschen wach zu halten. — Ein unbewußter Vermittler zwischen Vater und Mutter und der Brennpunkt ihrer Herzen. — Ein winziges Wesen, dessen fröhliches Lächeln einen guten Menschen an die Engel denken läßt. — Der Sonnenstrahl des Hauses, der die traurigen Sorgen verscheucht. — Das süßeste von Gott je geschaffene Wesen, dem er nur die Flügel beizugeben vergessen. — Das, was das Haus glücklicher, die Liebe stärker, die Geduld größer, die Hände geschäftiger, die Nächte länger, die Tage kürzer, die Börsen leichter, die Vergangenheit vergessen und die Zukunft heller macht. Das ist ein Kind!

— Man muß es nur richtig verstehen! Gerichtsvollzieher: „Herr Quängler, Sie haben 12 Mk. 50 Pfg. Gerichtskosten zu bezahlen, widrigenfalls ich zur Pfändung schreiten muß." — Quängler: „I wo — hier wird weder gezahlt noch gepfändet! Sehen sie doch 'mal gefälligst das Urtheil genau an, da steht's schwarz auf weiß: „Hinsichtlich der Kosten wird zu Recht erkannt, daß selbe von der beklagten Partei zu bestreiten sind." — Gerichtsvollzieher: „Na . . . und?" — Quängler: „Na, selbstverständlich bestreite ich sie und zahle folglich nichts."

Regengüsse und Ueberschwemmungen.

Dresden, 30. Juli. Die sächsische Eisenbahn-Generaldirektion macht bekannt: Die Strecke Weißkirchen-Ratzau der Linie Zittau-Reichenberg ist durch den Einsturz einer Brücke in Folge Hochwassers von heute bis auf weiteres für den gesammten Verkehr gesperrt.

♀ Dresden, 30. Juli. Auf 14 Eisenbahnstrecken ist der Verkehr wegen des Hochwassers eingestellt. Heute mittag ging ein Kommando Pioniere nach Königstein ab, weil die Brücke daselbst heute einzustürzen drohte. Heute nachmittag 4½ Uhr wurden 450 Grenadiere mit Sonderzug nach Pirma befördert, um in den Ueberschwemmungsgebieten Räumungsarbeiten zu verrichten. Der Schaden ist überall groß, die Ernte vernichtet; mehrere Brücken, sowie Häuser stürzten ein. In Deuben wurden bei einem Hauseinsturz eine Frau und 1 Kind erschlagen.

Reichenberg i. B., 30. Juli. Die ganze Umgegend, sowie ein großer Theil der Stadt stehen unter Wasser. Eine Anzahl von Häusern mußte geräumt werden. In Kratzau sind mehrere Häuser weggerissen worden; die ganze Gegend von Grottau bis Zittau gleicht einem ungeheueren See. In Grottau sind 2 Häuser eingestürzt und mehrere Menschen verschüttet worden, bevor sie aus einem der bedrohten Gebäude gerettet werden konnten.

≡ Hirschberg, 30. Juli. (Schlesien). Abends 8½ Uhr trifft ein Kommando Pioniere von Glogau zur Hilfeleistung hier ein. Auch Menschen sind dem Hochwasser zum Opfer gefallen. Der Schaden ist sehr groß. Das Wasser ist jetzt in langsamem Fallen begriffen. Der Regen hat aufgehört.

Breslau, 30. Juli. Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Görlitz, das Hochwasser ist höher als im Jahre 1880. In Ostritz bei Görlitz wurde eine Brücke weggerissen, auf welcher sich 8 Kinder befanden, welche sämmtlich ertrunken sind.

Breslau, 30. Juli. Hiesige Blätter melden aus Hirschberg, daß namentlich das Hirschberger Thal von furchtbaren Ueberschwemmungen heimgesucht worden ist. Die Thäler des Bober, Zacken und Schwarzwasser bilden unabsehbare Seen. Die Häuser stehen vielfach bis an die Dächer unter Wasser. Viele Bewohner, die sich auf die Dächer geflüchtet haben sind abgeschnitten. Hier in Breslau sind die Nachtzüge aus dem Hochwassergebiete ausgeblieben. Dem hiesigen „Generalanzeiger" zu Folge ist ein Jäger bei den Rettungsarbeiten ertrunken. In Herischdorf ist eine Frau mit ihrem Kinde, das sie zu retten versuchte, in den Fluthen umgekommen. Ebenso sind in Kunnersdorf und Schaupitz 2 Personen ertrunken. Bei Langenöls ist der Bahndamm theilweise gerutscht.

Wien, 30. Juli. Der Dienstag begonnnene Regen dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Die Kellerräumlichkeiten und Straßen der tiefer gelegenen Bezirke sind vollständig unter Wasser. Der Verkehr auf der Westbahn und Kremsthalbahn ist ein gestellt, da der Bahndamm überschwemmt ist. Der die Stadt durchziehende, sonst unscheinbare Wienfluß ist zu einem reißenden Strome geworden, in seinen Fluthen Feldfrüchte, Balken und mächtige Baumstämme mit sich führend. Außer der Wienflußregulierung sind auch die Stadtbahnarbeiten, sowie die Erdaushebungsarbeiten zur Legung neuer Gasrohre größtentheils vernichtet. Das Wasser im Donau-Kanal ist derart gestiegen, daß der Dampfschiffsverkehr eingestellt wurde. Auch aus zahlreichen Provinzstädten kommen Nachrichten über durch anhaltende Regengüsse verursachte Hochwassergefahr.

Ⲡ Wien, 30. Juli. Bei Sankt-Pölten in Niederösterreich stürzte ein Personenzug mit der Maschine und 4 Wagen vom Damm ab. Der Zugführer wurde getötet, 3 Postbeamte und 2 Passagiere leicht verletzt. Der Absturz trat in Folge Unterspülung des Bahndammes ein. Der Verkehr wurde eingestellt. Auf zahlreichen Eisenbahnlinien mußte ebenfalls der Verkehr eingestellt werden. Der Südbahnviadukt bei Baden ist unter Wasser. 5 Häuser sind in demselben Orte eingestürzt, wobei einige Menschen ums Leben kamen. Die Johannesbrücke über die Ebenseerstraße bei Ischl ist zur Hälfte durchgerissen. Auch aus allen Theilen Böhmens namentlich aus dem Norden und Nordosten laufen fortgesetzt Meldungen über große Hochwasserschäden und dadurch verursachte Betriebsstörungen ein. Menschenleben sind gleichfalls dem Hochwasser zum Opfer gefallen.

Prag, 30. Juli. Aus allen Theilen Böhmens werden Ueberschwemmungen gemeldet. Häuser und Brücken sind eingestürzt. In der Nähe von Teplitz ertranken drei Menschen. Die Eisenbahnverbindungen sind vielfach gestört, besonders auf der Böhmischen Nordbahn. In Prag wächst das Wasser rapid.

Ischl, 30. Juli. Ein über 4 Tage dauernder wolkenbruchartiger Regen hat hier gewaltige Ueberschwemmungen hervorgerufen. Sämmtliche Brücken der ganzen Umgegend sind gesperrt oder zum Theil eingestürzt. Seit Menschengedenken ist keine derartige Wasserfluth zu verzeichnen. Man befürchtet das Austreten des Halbstädter Sees.

> Ischl, 30. Juli. Ein 4 Tage andauernder wolkenbruchartiger Regen hat hier gewaltige Ueberschwemmungen hervorgerufen. Sämmtliche Brücken der ganzen Umgegend sind gesperrt und zum Theil eingestürzt. Der Verkehr über das Wasser ist nur über die hochgelegene Brücke möglich, da die reißende Traun gefährlich ist. Im Stadttheil Gries stehen alle Souterraine unter Wasser. Der Verkehr von Haus zu Haus wird durch Kähne aufrecht erhalten. Der Bahnverkehr über Gmunden nach Altmang wie nach Aussee ist eingestellt. Seit Menschengedenken ist eine derartige Wasserflut nicht erinnerlich. Man befürchtet das Austreten des Altstädter Sees.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

✕ **Berlin**, 30. Juli. Der „Reichsanzeiger" schreibt: in einer Anzahl von Blättern ist die Nachricht verbreitet, daß der „Kaiser Wilhelmkanal" noch durchaus nicht dem Verkehr für Kriegsschiffe genüge, weil er nicht tief genug sei und es deshalb an der Zeit sei, ihn zu vertiefen. Diese Nachricht beruht auf einem Irrtum und auf Unkenntniß der Verhältnisse. Die Wassertiefe sowohl wie die Passage der Kanalklammungen genügen in jeder Weise für die größten unserer Panzerschiffe. Seitens der Marineverwaltung wird über den „Kaiser Wilhelmkanal" in keiner Weise geklagt. Derartige Nachrichten sind nur geeignet, Beunruhigung hervorzurufen und sollten füglich unterbleiben.

△ **Berlin**, 30. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Reichskanzler wird am Samstag von Aussee hier erwartet. — Das Blatt berichtet ferner, daß der deutsche Botschafter in Washington, Frhr. v. Thielmann in Berlin eingetroffen ist.

⊖ **London**, 30. Juli. Das Unterhaus hat mit 120 gegen 54 Stimmen die 3. Lesung der Bill angenommen, durch welche die Einfuhr von Waaren verboten wird, die in Gefängnissen angefertigt sind.

♈ **Petersburg**, 30. Juli. Die Stadtverordneten beschlossen, dem deutschen Kaiserpaare Salz und Brot auf silbernem in russischem Stil reich emaillirtem Schüsselchen mit gleichem Salzfaß zu überreichen. Es trägt das Wappen von Petersburg und vom deutschen Reich und die Inschrift: „Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Deutschland."

Evangelischer Gottesdienst

am 1. August. (7. Sonntag n. Trin.).

9 Uhr Vorm.: Hauptgottesdienst. (Stadtvikar Braun.)
10 Uhr Vorm.: Christenlehre für die Knaben.
11 „ „ Taufen.
1 Uhr Nachm.: Kinder- und Jugendgottesdienst.

Muthmaßliches Wetter.

Für Sonntag und Montag steht trockenes und größtentheils heiteres Wetter in Aussicht.

Sängerrunde Hochberg.

Das **Gartenfest** findet **heute**, Samstag, Abends 8¼ Uhr im Bautz'schen Garten statt. 2423

Fliegenpapier,

das beste zum Vertilgen von Fliegen,
vorräthig bei **A. Dölter**, Emmendingen.

Todes- ✝ Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Karolina Goehringer

heute Nacht 12½ Uhr nach langem schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Baden-Baden, den 30. Juli 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Goehringer, städt. Beleuchtungskontroleur und Familie.

Das Leichenbegräbniß findet Samstag, den 31. Juli d. Js., Abends 7 Uhr vom Trauerhause Stephanienstr. Nr. 25 statt.

Meine Wohnung und Geschäftszimmer befindet sich von

Dienstag, den 3. August d. Js.

ab im Hause II. **Stock** der **Geschwister Sonntag** beim Amtsgericht.

2422 **Emil Dreifuss, Rechtsanwalt.**

Erziehungsanstalt von Dr. Plähn
Realschule zu Waldkirch i. Br.,
Bad. Schwarzwald.

Beginn des neuen Schuljahrs: **23. Septbr.** Pension nebst Schulgeld von 750 Mk. (Vorschule) bis 1100 Mk. (Untersec.); **sorgfältigste körperliche und geistige Ueberwachung und Pflege, vorzügl. Empfehlungen.**

Durch Erlaß des Reichskanzleramts hat die Schule das Recht, Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung zu einjähr.-freiw. Dienst auszustellen.

Flaschenbier

aus der **Brauerei Krumm & Reiner**

empfiehlt 2265 **W. Hinn, Lammstrasse.**

Garbenstricke

aus Sisalhanf,

bedeutend stärker und dauerhafter als Jute, sowie sämmtliche

Seilerwaaren

billigst bei

2291 **R. Sütterlin, Seiler, Emmendingen,** Neustraße 121.

Neuheiten in Tapeten, Linoleum

am Stück in abgepaßten Vorlagen empfiehlt billigst 2317

A. Liermann, Freiburg, Rosastrasse Nr. 19.

Schmiedbaren Eisenguss

empfiehlt für **alle Zweige der Industrie,** besonders Maschinentheile in jeder Form, nach einzusendenden Modellen **in weichstem, zähestem Material** die

Schraubenspund-Fabrik
Wm. Kromer,
2268 **Freiburg i. Baden.**

Ein tüchtiger Hechler

findet gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei

2255 **J. F. Müller, Seiler, Lörrach.**

Verkaufsangebot.

In der Nähe Freiburgs in einer gewerblich emporblühenden Amtsstadt über 5000 Einw., Hauptbahn, ist ein schönes Anwesen, in sommerlicher, ruhiger Lage, bestehend in einem 2-stöck. Wohnhaus, 2 gewölbten Kellern, 2 Felsenkellern und Eiskeller, Scheuer, Stallungen, Schopf 2c., ca. 9 Ar Hausgarten, ca. 30 Ar Hofraithe, ca. 100 Ar Acker und Grasrain mit ca. 50 St. tragenden Obstbäumen, zu einem arrondierenden, angenehmen, ruhigen Wohnsitz oder auch des großen Areals wegen zu einem größeren Geschäft sich eignenden Platz zum billigen Preis von 28000 M. feil. Offerten unter **C. L. 17, postlagernd, Emmendingen** (Breisgau) erbeten. 2393

Halbleinen, à Meter von 28 Pfg. an,
Bettzeug, à Meter von 30 Pfg. an,
Inlettstoff, à Meter von 40 Pfg. an,
Bettfedern, à Pfd. von 55 Pfg. an,
Fertige Betten, von 12 Mk. an,
Strohsäcke, à Stück von 125 Pfg. an,
liefert jedes Quantum die 1876 gegründete Fabrik
E. Mühler & Co., Mühlhausen i. Thür.

Versendung von 20 Mark an franko!

Muster und Preisliste franko!

Viele lobende Anerkennungsschreiben über gute und billige Bedienung stehen zur Verfügung. 1568

Preisermäßigung.

Das rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna, in Altona

versenden jetzt unter Nachnahme: neue Bettfedern für nur 40 u. 50 Pf. bed. bessere schon für 60 u. 80 Pf. das Pfund, vorzügl. gute, jetzt nur 1 M. und 1,20 M. **Prima Halbdaunen,** für nur 1,50 M. und 1,90 M., **Prima Daunen** jetzt nur 2 40 M. und 2,80 M. **Fertige gute Betten** (Unterb., Decke, 2 Kissen) einschläfig nur 20, 30, 40 M., zweischläfig nur 30, 40, 50 M.

Umtausch bereitwilligst. Agenten überall gesucht.

Gesucht

für sofort ein braves fleißiges **Mädchen** in eine Wirthschaft ins Elsaß. Gute Bezahlung. Reisevergütung. 2417

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schulartikel:

Schiefertafeln,
Griffel,
Griffelhalter,
Griffelspitzer,
Tafelschwämmchen,
Schreibhefte,
Heftmappen,
Stahlfedern,
Federhalter,
Bleistifte,
Bleistiftspitzer,
Radiergummi,
Federkasten,
Pflanzenpapier,
Pflanzenpressen,
Zeichenpapier,
Zeichenmappen,
Reißzeuge,
Reißbretter,
Reißschienen,
Lineale,
Winkel,
Transporteure,
Heftstifte,
Tusche, schwarz u. farbig, trocken und flüssig,
Tuschschalen,

empfiehlt

A. Dölter's
Buch- und Papierhandlung,
Emmendingen.

Riegeler Flaschenbier

Karlsruhe 1869. Höchste Auszeichnungen Strassburg 1895.
in 1/1 und 1/2 Flaschen

Export hell zu 19 Pfg. und 10 Pfg.
Pilsner „ 20 Pfg. „ 10 Pfg.

frei ins Haus geliefert empfiehlt

Mathias Kern,
Flaschenbiergeschäft, 2334
in Emmendingen im Gasthaus zum „Engel".

Gefl. Bestellungen wollen entweder bei mir selbst oder auch bei Frau Metzger zum Engel aufgegeben werden.

Nächsten Sonntag 1. August
Ernte-Tanzbelustigung
im Gasthaus z. Fuchs.

Nächsten Sonntag
Tanzbelustigung
im **„Adler"** in **Theningen,** wozu freundlichst einladet
2420 **Alfred Sexauer.**

Nächsten Sonntag
Ernte-Tanz
in der **„Sonne"** zu **Malterdingen,** wozu freundlichst einladet
2419 **W. Bergmann.**

Sonntag, den 1 August
Tanzbelustigung,
wozu einladet **Hügle, „z. Löwen", Heimbach.**
2418

Fabrik-Niederlage

PAUL BURCHARDT

13. Friedrichstr. **Freiburg i. B.** 13. Friedrichstr.

Grosse Auswahl und zu billigen Preisen

Tapeten und Decorationen, Fenster-Rouleaux
Stuck-Rosetten in Papier-Maché.

Teppiche, Portièren

Reise-, Tisch- & Divan-Decken

Linoleum

zum Belegen ganzer Zimmer, abgepasst und als Läufer

Linoleum-Lambris als Wandvertäfelung, **Wachstuche**
Cocos-, Woll-, Baumwoll-, Jute- und Rotsbaar-Läufer, Cocos-Matten
Messing- und Eisentreppenstangen
Angora-Lappland und Ziegenfelle
Tapeten-Reste zu Fabrikpreisen.
Bei Abnahme von Tapeten für ganze Zimmer höchsten Rabatt.

Biegbare

Email-Metall-Wandbekleidung

für Hausflure, Küchen, Badezimmer, Metzgerläden, Closets etc.
Billigster u. bester Ersatz für Fayence-Plättchen.
~ 50—70% Ersparniss. ~
Verlegt im **Restaur. Glümershöhe,** Nägelescestr. 20, **Nelson,** Bürsten-Fabrikant, Zähringenstr. 2, **L. Gütermann,** Fabrikant, Gutach-Waldkirch, **Wolfhügel,** Privat, Göthestr., **Fritz Jörger,** Privat, Waldkirch, **Garnisonslazareth.**
Alleinvertretung am Platz und Umgebung.
— *Muster nach Auswärts franko.* —

Neuheit! Neuheit!

Visitenkarten liefert **rasch** und **billig**
A. Dölter's Buchdruckerei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeiger: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 178. Emmendingen, Dienstag, den 3. August 1897. **XXXI. Jahrgang.**

Bestellungen auf den **„Hochberger Boten"** für die Monate **August** und **September** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

Friedrichsruh, 31. Juli. Heute Mittag wurde der engere Vorstand des Bundes der Landwirthe, die Herren von Plötz, Dr. Rösicke und Dr. Diederich Hahn, vom Fürsten Bismarck empfangen und zur Frühstückstafel gezogen. Der Fürst sah sehr wohl aus und war bei heiterster Laune. Das Gespräch drehte sich besonders um die wirthschaftspolitischen Fragen, wobei der Fürst die Nothwendigkeit des Schutzes der nationalen Arbeit betonte und hervorhob, daß, um dieses Ziel zu erreichen, Anhänger der verschiedensten politischen Parteien heranzuziehen seien unter Betonung des Grundsatzes: „La recherche de la fraction est interdite".

— Während in Bayern die Reisen, die der Prinzregent mittels Hof-Sonderzügen ausführt, gänzlich taxfrei sind, wird in Oesterreich und in Preußen bei Reisen des Kaisers und der Kaiserin die übliche Taxe berechnet. Die Berechnung der Taxe für Reisen des deutschen Kaisers erfolgte — so schreibt man der „Frankfurter Zeitung" — bis vor kurzem in der Weise, daß für eine Maschine pro Kilometer 1 Mark 20 Pfg., für eine Vorspannmaschine 80 Pfg. pro Kilometer, für jede Achse eines Salon- und Schlafwagens 40 Pf. und für jede Achse eines Gepäck- oder Küchenwagens 20 Pf. pro Kilometer erhoben wurden. Da der ganze Kaiserzug bei offiziellen Reisen 12 bis 14 Wagen zählt, von denen drei je sechs Achsen, die übrigen aber alle vier Achsen haben, somit zwei Maschinen immer nöthig und zirka 60 Achsen im Zuge sind, so betrugen bisher die Kosten für den kaiserlichen Hofzug etwa 24 Mark per Kilometer, demnach bei 100 Kilometern 2400 Mark; meistens durchfährt aber der Kaiser viel größere Entfernungen und man geht daher nicht fehl, wenn man die Kosten einer Fahrt auf rund 5000 Mark bemißt, wobei natürlich Verpflegung, Trinkgelder an das Bahnpersonal u. s. w. noch nicht inbegriffen sind. In neuerer Zeit wurden nun auf den preußischen Staatsbahnen die Taxen abgemindert und werden nunmehr in der Weise berechnet, daß für jeden Salon- und Schlafwagen je zehn Fahrkarten erster Klasse bezahlt werden; für die neben den Salon- und Schlafwagen im Hofzuge mitlaufenden Küchen- und Gepäckwagen wird von nun an keine Gebühr mehr erhoben. Hierdurch verringern sich die Kosten der kaiserlichen Reisen ganz wesentlich; immerhin haben die preußischen Staatsbahnen bei den vielen auf weite Strecken sich ausdehnenden Reisen des Kaisers auch nach Ermäßigung der Taxen davon eine sehr beträchtliche, weit über 100000 Mark im Jahr betragende Einnahme.

— Den „Dresd. N. Nachr." zufolge steht die Ernennung des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe zum Statthalter von Elsaß-Lothringen bevor. In eingeweihten Kreisen gelte es als eine Lieblingsidee des Kaiserpaares, den Statthalterposten mit einem nahen Verwandten besetzt zu wissen.

Berlin, 31. Juli. Der inactive Staatsminister v. Köller, der ehemalige Minister des Innern, ist zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ernannt worden.

Berlin, 31 Juli. Der Chef des Militärcabinets, General v. Hahnke, der durch den kürzlich in Norwegen erfolgten Tod seines Sohnes einen so herben Verlust erlitten hat, ist, nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.", sehr ernsthaft erkrankt.

Berlin, 11. Juli. Die Nachforschungen nach der Leiche des bei Odde ertrunkenen Lieutenants zur See, v. Hahnke sind als völlig aussichtslos aufgegeben worden.

Berlin, 31. Juli. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, machte der großbritannische Botschafter bei der Uebermittlung der Kündigung des englisch-deutschen Handelsvertrags zugleich Vorschläge wegen Verhandlungen über einen neuen Vertrag.

— Ein wichtiger, für unsere Stellung im Welthandel und im Weltverkehr entscheidender Schritt ist mit der bereits gemeldeten Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages durch die britische Regierung geschehen. Der Vertrag, der seit dem 30. Mai 1865, also seit den Tagen des deutschen Zollvereins, die geschäftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern beherrschte, tritt nach Ablauf eines Jahres außer Kraft. Die „Köln. Ztg." führt zu diesem Ereigniß folgendes aus:

Den Anlaß zu diesem wichtigen Schritt hat bekanntlich Canada gegeben, das in sein neues Zollgesetz eine Bestimmung aufgenommen hat, wonach Waaren, die aus Großbritannien oder den Kolonien stammen, einen Vorzugstarif genießen sollen, vorausgesetzt, daß die betreffenden britischen Staatswesen den Waaren canadischer Herkunft gleiche Vortheile zusagen. Canada strebt also eine Art britischen Zollvereins an, der die sämmtlichen Kolonialgebiete des britischen Reiches umfassen soll; der deutsche Ausdruck ist während der Festlichkeiten, die in London zu Ehren der kolonialen Staatsmänner aus Anlaß des Regierungsjubiläums der Königin stattfanden, stets aufgenommen worden, und der Gedanke, den der gegenwärtige Kolonialminister Chamberlain mit besonderem Nachdruck vertritt, hat in den meitesten Kreisen Englands Anklang gefunden. Der Bestimmung des canadischen Zolltarifs stehen indes zwei Handelsverträge, der mit Deutschland von 1865 und der mit Belgien von 1861, entgegen. Großbritannien, Mutterland und Kolonieen, erscheint darin als ein Ganzes, dem von den beiden festländischen Staaten die Meistbegünstigungsklausel bewilligt wird, natürlich gegen Gegenseitigkeit. Die Vorschiebung eines Vorzugstarifs wie des canadischen vor die bisher allein übliche Behandlung entweder mit Meistbegünstigung oder nach allgemeinem, nach Maximal- oder Minimaltarif wäre, wie man in England bald erkannte, den Verträgen zuwider. Die Streitfrage war nun die, ob England sich dazu bereit finden würde, mit Canada in den gewünschten engeren Bund einzutreten, und daher die dem entgegenstehenden Verträge zu kündigen, oder ob es sich für eine Erhaltung seiner bisherigen Beziehungen zu den festländischen Staaten entscheiden würde, die seine althergebrachten Abnehmer für seine vielfachen Industrieerzeugnisse sind, und unter denen gerade dasselbe Deutschland, dessen Mitbewerb es ängstlich befürchtet, den hervorragendsten Platz einnimmt, das auch heute noch in Folge des Austausches von Waren zwischen beiden Ländern der englischen Schiffahrt und dem durch sie vermittelten Welthandelsverkehr die reichste Geschäftsquelle bietet. England hat sich in dieser Zwangswahl für die Kündigung entschieden. Zu einer Beunruhigung liegt kein Anlaß für uns vor. Wir wären nach befangenen wie unbefangenen Zeugnissen des In- und Auslandes wirthschaftlich genügend erstarkt, unsere Schiffahrt wie unser Handel haben Anregungstrieb genug, um gegebenenfalls auch einen Kampf im Welthandel aufzunehmen, allein darauf scheint England es nicht abgesehen zu haben, einen solchen Kampf heraufzubeschwören, sondern nur zu versuchen, das Hinderniß, das dem engen geschäftlichen Zusammenschluß mit seiner Kolonie entgegensteht, durch den Abschluß eines neuen Vertrages mit Deutschland beseitigen zu lassen. Den neuen Männern, denen der Kaiser vor kurzem die Leitung der wirthschaftspolitischen und auswärtigen Angelegenheiten anvertraut hat, bietet sich also eine Gelegenheit, ihre diplomatische Gewandtheit in Unterhandlungen mit

---

Rächer.

Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

„Im Gegentheil, mein Kind — Du bist die Einzige, die es vermag. Deine geschickten Hände allein können diesen unglückseligen Knoten entwirren. Der Groll, den Hans gegen uns hegt, beweist am besten, daß er noch nicht aufgehört hat, Dich zu lieben."

Sie wich um einen Schritt zurück und maß ihn mit blitzenden Augen.

„Ist es das, was Du von mir verlangst, Vater? — Hast Du vergessen, daß ich heute bereits die Braut eines Anderen bin!"

„Ah — Euer Verlöbniß ist noch nicht öffentlich bekannt gemacht. Es ist kein Skandal zu befürchten, wenn wir es auf dem Wege gütlicher Vereinbarung lösen."

„Auf dem Wege gütlicher Vereinbarung? Und Du kannst glauben, daß Werner sich auf ein so schimpfliches Spiel einlassen würde?"

„Warum nicht? — Er ist eine sentimental angelegte Natur, und es ließe sich immerhin so darstellen, daß sein Bruder die älteren Ansprüche hat. Noch ahnt er nichts von dem, was in diesem Briefe steht, so seltsam es auch scheint, daß der Andere ihm keine Lebenszeichen gegeben haben sollte. Wenn Du ihm nun heute noch ein Geständniß abgelegt, ihm von Deiner Liebe zu seinem Bruder sprichst und von den Gewissensbissen, die Dich hindern, jenem Todten die Treue zu brechen —"

„Du hast Anlagen zum Romandichter, wie ich sehe," unterbrach ihn Antonie mit einem kurzen, schneidenden Auflachen, „aber Du vergißt in Deinem Eifer etwas ehr Wesentliches. Ich hatte Hans Amelung die Treue schon gebrochen, als er noch am Leben war, und in der ersten Stunde nach seiner Rückkehr würde er dem Bruder natürlich Alles erzählt habe."

„Du müßtest ihm allerdings auch das sagen. Aber Du könntest jenen Absagebrief recht gut mit einem Zwange erklären, den Deine Eltern auf Dich geübt. Oder es würde Dir vielleicht sogar noch etwas Besseres einfallen — etwas, daß Dich vollkomen rechtfertigt und ihn —"

„Nein, nein, gib Dir keine Mühe mehr!" fiel ihm Antonie mit rücksichtsloser Härte in die Rede. „Es ist Alles vergeblich. Denn ich denke nicht daran, etwas Derartiges zu thun. Ich bin Werner Amelung's Braut und werde es bleiben. Vielleicht werde ich ihm jenes Geständniß wirklich machen. Aber nicht, um mich zu befreien, sondern nur, um ihn noch fester an mich zu binden. Denn ich will ihn nicht verlieren — ich will nicht, ob auch der Andere von den Todten aufersteht."

„Wie wenig kennst Du doch Deinen Verlobten, mein armes Kind, wenn Du glaubst, ihn unter solchen Umständen noch an Dich fesseln zu können! Er ist ein Fanatiker seiner brüderlichen Liebe, und nie wird er Dir und mir verzeihen, was wir seinem Bruder angethan, wenn nicht der Heimkehrende selbst sich für versöhnt erklärt."

Antonie blickte ein paar Sekunden lang mit gefurchter Stirn wie in angestrengtem Nachdenken oder in innerem Kampfe vor sich hinaus. Dann aber erklärte sie mit schroffer Entschiedenheit:

„Ich werde es also darauf ankommen lassen müssen. Jedenfalls wäre es namenlos thöricht, jetzt, unter dem Eindruck der ersten Bestürzung über diese Alarmnachricht, irgend einen folgenschweren Entschluß zu fassen. Ich wiederhole daß ich nicht an die Wahrheit der Mittheilung glaube. Und wäre sie wahr, so brauchte sie uns trotzdem nicht gleich in tödtlichen Schrecken zu versetzen. Mi diesem Schiff ist Hans Amelung ja sicherlich nicht zurück gekehrt; denn es ist ganz undenkbar, daß er nicht wenigstens von einem der unterwegs berührten Hafenplätze aus an Werner telegraphirt haben sollte. Wir werden also Zeit genug haben, uns auf seinen Empfang vorzubereiten."

Ihre kaltblütige Entschlossenheit richtete auch des Konsuls stark erschütterte Fassung wenigstens zum Theil wieder auf.

„Du hast Recht, mein Kind! Es wäre recht übereilt, heute schon etwas Entscheidendes zu thun. Aber auch die Bekanntgabe Eurer Verlobung muß für jetzt noch unterbleiben. Fühle ich mich doch augenblicklich noch völlig außer Stande, zu der Gesellschaft zurückzukehren oder gar irgend eine freudig bewegte Ansprache zu halten."

Zu seiner geheimen Verwunderung zeigte sich Antonie mit dem Aufschub ohne Weiteres einverstanden.

„Ich werde Deine Entfernung bei unseren Gästen mit einem plötzlichen Unwohlsein entschuldigen", sagte sie, „und ich hoffe, daß man daraufhin recht frühzeitig aufbrechen wird. Wir können uns dann noch heute Abends weiter über diese Dinge besprechen."

„Welch eine traurige Störung Deiner schönen Geburtstagsfeier, mein armes Kind!"

Er war aufgestanden und machte einen Versuch, liebkosend ihre Wange zu streicheln, doch Antonie entzog sich ihm mit einer ziemlich ungeduldigen Bewegung.

„O, wir brauchen darum gar nicht gefühlvoll zu werden," erwiderte sie kühl. „Es hätte mir ja Vergnügen gemacht, all die verdutzten Gesichter mit eigenen Augen zu sehen. Aber ich werde sie mir immerhin deutlich vorstellen können, auch wenn unser Verlöbniß zuerst durch die Zeitungen bekannt gemacht wird." (Forts. f.)